

Dr.med. Ursula Davatz

8.10.2021

Wie unsere Herkunftsfamilie uns prägt

[Audio](#)

[00:00:00.520] - Speaker 1

Ich möchte Sie alle ganz herzlich begrüßen zu diesem Vortrag. Das Thema heisst ja, wie unsere Herkunftsfamilie uns prägt. Einerseits prägt sie uns über die Genen, also es gibt eine genetische Vererbung, und wir erben alle möglichen Eigenschaften von unseren Eltern und ein Mix natürlich, vom Vater etwas, von der Mutter etwas. Und andererseits werden wir prägt über die Interaktion mit unseren Familienmitgliedern. Es sind also nicht nur Gen und es ist nicht nur das Umfeld, das wird immer diskutiert in der Psychiatrie. Und man streitet an und man fragt sich, ob es mehr das oder mehr das ist. Und ich sage, es ist immer beides. Ich bin Psychiaterin und Psychiater befassen sich ja mit dem Gehirn. Früher war die Psychiatrie eingegliedert, oder es gab sie gar nicht, bei den Neurologen. Nach einiger Zeit hat man herausgefunden, dass es auch eine Seele gibt. Dann sind wir eigene Diszipliner geworden. Die Mediziner schauen den Menschen als Individuum an. Von daher bin ich nicht nur Psychiaterin, sondern auch Familientherapeutin. Als Familientherapeutin schaue ich immer die Interaktionen zwischen den Menschen an. Innerhalb der Familie und auch nach aussen. Das Thema, wie unsere Herkunftsfamilie uns prägt, die Interaktionen in der Familie, ist etwas sehr Kompliziertes.

[00:01:41.540] - Speaker 1

Ich werde jetzt ein paar Gedanken durchführen und dann hoffe ich, dass Sie mir Fragen stellen, damit wir noch etwas ergänzen können. Das wären die ersten Überlegungen. Ich sage jetzt, jedes Kind hat ein Anrecht auf eine Familie, die gut zu ihm passt, die alles mit ihm kann und die alles bestens läuft. Früher hat man gesagt, in den ersten drei Jahren passieren die wichtigsten Interaktionen und wenn es schief läuft, ist das nicht mehr korrigierbar. Das stimmt nicht. Man kann das Leben lang die Traumata, die man erlebt hat, kann man wieder korrigieren. Denn der Mensch ist ein sehr anpassungsfähiges und lernfähiges Wesen. Jedes Kind hat das Anrecht auf eine funktionierende Familie. Aber leider ist das natürlich nicht immer so. Und das ist nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Überforderung, nicht können etc. Als Familientherapeutin, wenn ich bei psychisch Erkrankten die Familie anschau, und die Interaktion analysiert. Dann komme ich oft in einen Gegenwind. Dann wird mir gesagt, sie suchen die Schuld nur bei der Familie, weil sie nicht richtig verstehen, um was es eigentlich geht. Ich kranke nicht, verstanden Sie? Ich sage, es geht mir nie um Schuldzuweisung. Ich habe lange versucht, einen Bogen um das herum zu machen, als ich mit Älteren gearbeitet habe.

[00:03:26.560] - Speaker 1

Es geht mir immer um Interaktionen und jeder macht so gut, wie er es kann. Und es ist nie böse, sondern einfach überforderlich. Also im Augenblick, wo die Familie nicht so ideal funktioniert, aus verschiedenen Gründen. Dann kann das Störfaktoren geben und diese können weitergehen, und das heisst schon in der Bibel, bis in die vierte oder fünfte Generation. Ich habe zwar die Bibelstelle noch nicht gefunden, aber ich habe das mal gehört. Das klingt eigentlich schrecklich, dann denkt man ja, oh je, das ist eine rabenschwarze Aussicht. Wenn ein Fehler gemacht wird, kann das nie mehr korrigiert werden.

Aber das stimmt nicht. Und als Psychiaterin und Familientherapeutin versuche ich natürlich, fehl laufende Interaktionen wieder zu korrigieren. Heute Morgen habe ich einen Patienten gesehen, der mit 20 Jahre psychotisch wurde. Ich und meine Ärzte haben ihn das Leben lang unterstützt, er hatte drei Kinder. Und alle diese Kinder haben eine tolle Entwicklung gemacht. Sie haben alle einen Beruf gelernt. Alle sind verheiratet und haben alle schon Kinder, also hat er Enkelkinder. Und obwohl wir diesen Patienten nie aus seiner Krankheit herausgebracht haben, sind die nächsten Generationen doch sehr gut weitergekommen. Und das gibt einem Hoffnung. Man kann sagen, es lässt sich kollegieren, es lässt sich etwas machen und es lohnt sich etwas zu machen.

[00:05:06.460] - Speaker 1

Aber eben, ich mache es immer im ganzen System und nicht nur beim einzelnen Patienten. Und bei diesem Patienten haben wir auch das ganze System unterstützt, sogar noch seinen Grossvater reingeholt und so weiter und so weiter. Es ist eine lange Geschichte. Jetzt versuche ich aber wieder so ein bisschen ins Persönliche zu gehen. Und ich sage, ich verwende das Konzept, die enttäuschte Erwartungshaltung. Wir Menschen sind ein wenig so geartet, dass wenn wir etwas nicht erfüllt bekommen haben, in unserer Kindheit, in unserer Jugend, innerhalb unserer Familie, dann verlassen wir die Familie in der Adoleszenz mit noch gewissen übrig gebliebenen Erwartungshaltungen. Und ganz generell hat der Mensch häufig Erwartungshaltungen. Also er hat die Vorstellung, wie etwas laufen müsste und er wartet an das und wenn es nicht so läuft, ist man enttäuscht. In diesem Sinne sage ich, eine Erwartungshaltung mobilisiert immer Emotionen. Man ist schon ausgerichtet auf das, was man will, das sollte nicht passieren. Und wenn das nicht passiert, dann fährt man mit seinen Emotionen wie gegen die Wand. Dann ist man enttäuscht und dann gibt es starke Reaktionen. Es kann aggressive Reaktionen geben und es kann depressive Reaktionen geben. Überkommen hat, die man gebraucht hat von seiner Mutter und von seinem Vater.

[00:07:05.800] - Speaker 1

Wenn man dann in die Ehe geht, das ist dann so ein Cinderella Syndrom, dann erwartet man, dass der Partner alles erfüllt, was man nicht bekommen habe. Man merkt das natürlich nicht, aber das funktioniert in einem. Und da gibt es einen Begriff dafür, die Anspruchsberechtigung, das ist ein Begriff von Bosomeni Nordsch, das ist ein ungarischer Familientherapeut, für den ich mehrere Jahre in Bern übersetzt habe. Er hat Entitlement, er hat es auf Englisch gesagt, also das Anrecht auf etwas. Wenn ich etwas nicht bekommen habe, bis zu meinem Erwachsenwerden, habe ich immer noch das Anrecht auf etwas. Und ich habe das übersetzt mit "Anspruchsberechtigung", also ich habe das Anrecht, dass ich das, was ich nicht bekommen habe, noch in meiner Partnerschaft bekomme. Und in diesem Sinne geht man auf seinen Partner, ich sage jetzt los, man verhält sich ihm gegenüber mit dieser Erwartungshaltung. Jetzt, der Partner, der versteht das natürlich nicht, der weiss nicht das Defizit, das man damit sich bringt und fühlt sich auch nicht verantwortlich, das Defizit zu füllen. Vielleicht am Anfang der Partnerschaft probiert er es noch zu erfüllen. Die Männer haben den Frauen gegenüber oft eine patriarchale Beschützungsfunktion, Beschützung auftreten und dann probieren sie alle Wünsche zu erfüllen.

[00:08:42.260] - Speaker 1

Aber irgendwann ermüdet sich das und dann geht es nicht mehr weiter. Und wenn man dann als Frau weiter das erwartet, dann kann man verrückt werden, man kann alle möglichen Druckmittel aufsetzen, man kann depressiv werden. Man kann sagen, ich trenne mich von diesem Partner und entschieße mich um einen besseren. Im Augenblick, wo man sich trennt und einen besseren sucht, hat man wegen dem... Manchmal trifft man es manchmal besser. Das gibt es auch. Wir hatten es schon von der Patchwork Familie. Dort gab es gute Matchings im zweiten Anlauf. Häufig trifft man es aber auch nicht besser und dann läuft man weiter mit seiner unerfüllten Erwartungshaltung und mit dieser Anspruchsberechtigung. Man kann auch krank werden. Ich habe einige Frauen erlebt, auch Männer, die sich gegenseitig mit der Krankheit aufgespielt haben. Sie kämpfen darum, wer ärmer ist, wer mehr Zuwendung braucht und wer mehr Anrecht auf Zuwendung hat. Das wäre jetzt mal bei den Frauen. Man kann dann auch zum Arzt gehen. Und bei den Ärzten tritt dann auch wieder so eine Erwartungshaltung auf. Und dort rede ich dann auch immer von, und ich rede wieder von den Frauen, appellativen Jammerverhalten. Also man klagt über diese Arschlein, diese Störung, über das, über das, über jenes.

[00:10:23.560] - Speaker 1

Und die Ärzte sind natürlich somatisch ausgerichtet. Die schauen dann das an. Da heisst es, nein, ich finde nichts. Die enttäuschten die Erwartungshaltung. Das Psychische wird oft gar nicht angeschaut und auch nicht ernst genommen. Man muss eine körperliche Krankheit vorweisen, um sich etwas reinzuholen. Die psychische Krankheit wird oft nicht so ernst genommen und hat lange nicht die gleiche Wirkung wie eine körperliche Krankheit. In diesem Sinne spreche ich von appellativen Jammerverhalten. Am Anfang geht der Arzt rein und mit der Zeit hat er genug und sagt, jetzt kommt schon wieder die. Und meistens werden dann die Krankheiten noch schlimmer, noch stärker. Das wären jetzt schon ein paar Beispiele aus der Sicht der Frau angeschaut. Wenn ich jetzt vom Mann aus gehe, nein, vielleicht muss ich zuerst noch etwas anderes sagen. Man kann auch als Frau eine gute Vater/Tochter Beziehung gehabt haben, dass man von seinem Vater verwöhnt wurde. Und dann hat man natürlich die Erwartungshaltung, dass das an der gleichen Stelle weitergeht. Man hat das Anrecht darauf, dass es so läuft wie beim Vater. Man ist das gewohnt. Man will nicht weg von der Gewohnheit. Auch hier kann man sagen, am Anfang macht das vielleicht der Partner, aber irgendwann ist wieder Mühe und dann funktioniert es nicht mehr.

[00:11:57.300] - Speaker 1

Und dann kann man wieder krank werden oder einen neuen Partner nehmen und sich dort die Erwartungshaltung erfüllen lassen. Es gibt Frauen, die viel wechseln und nie zu dem kommen. Aber vielleicht ist auch nach so vielen Wechseln irgendwann trifft man dann auf einen guten Partner. Jetzt komme ich zum Mann. Als Mann geht man vielleicht nach dem Vorbild von seinem Vater. Wenn der Vater eine autoritäre Rolle in der Familie hatte und immer die Säge hatte, dann kann man sich nach dem modeln. Wenn man eine Frau vertritt, die eher eine egalitäre Beziehung will, dann ist man auch wieder am Haken. Dann probiert man natürlich seine alte patriarchale Rolle, also die hergebrachte patriarchale Rolle, die man als Sohn erlebt hat, probiert man wieder in der eigenen Familie zu leben. Wenn dann die Frau das nicht möchte und dagegen rebelliert, dann kommt man an den Anschlag. Dann kann man miteinander kämpfen, was jetzt so gut und schlecht ist, Oder man kann auch wieder auseinander gehen. Oder man kann natürlich voneinander lernen und umlernen. Aber die Rollenmuster, die wir bei den eigenen Eltern gesehen haben, sind relativ schwierig zu ablegen. Also man prägt sich tief ein und wenn man Rollenmuster verlässt, die man in der eigenen Familie gesehen hat, dann ist das oft mit

Schuldgefühlen verbunden und wenn man gezwungen wird, seine Rolle zu verlassen, sogar mit psychosomatischen Krankheiten verbunden.

[00:13:54.440] - Speaker 1

Im Augenblick, wo man seiner eigenen Familie sog. Dysloyal wird, dann kommt man in Schwierigkeiten. Meistens merkt man es gar nicht. Man merkt den Wechsel nicht. So war die Rolle des Vaters. Ich müsste jetzt etwas anderes machen. Aber man traut sich nicht, diese Rolle zu verlassen. Und dann kommt man in eine Betreuung hinein. Also es wird schwierig. Wenn man eine sehr dominante Mutter hatte, wenn man gesagt hat, wo es durchgeht, und solange man zuhause war, hat man sich dem angepasst, man wollte ja keine Schwierigkeiten haben. Wenn man dann in eine Ehe hineinkommt und die Ehefrau nur ein bisschen in die Richtung geht, einem will sie sagen, wo es durchgeht. Ich habe viele Frauen gehört, die sagen, dass ihr Mann ist mein drittes oder viertes Kind. Also die haben sich in einer Erzieherrolle gesehen, die eigentlich falsch ist. Aber wir Frauen sind geborene Mütter. Und die Mutterrolle ist natürlich physiologisch. Die ist in unsere Genen gegeben. Und dann kann es den Frauen passieren, dass sie meinen, sie müssen den Mann erziehen. Wenn der Mann aber schon so eine Mutter hatte, dann will er das natürlich nicht. Und sobald die Frau in das hineinfällt, wehrt er sich. Er zieht sich zurück, wird böse, aggressiv oder was auch immer.

[00:15:33.880] - Speaker 1

Also diese Beziehung läuft dann auch nicht so gut. Also das passt nicht recht zusammen. In dem Sinn kann man sagen, man kann eine Rolle übernehmen von den Eltern, weil man die so gut gefunden hat. Oder man kann genau das Gegenteil davon machen. Also zum Beispiel, wenn man einen sehr autoritären Vater hatte und unter den gelitten hat, dann probiert man es vielleicht anders zu machen. Also es gibt immer beide Sachen, dass man das gleiche oder ganz anders macht. Wenn man eine sehr autoritäre Mutter hatte, als Tochter, probiert man es dann vielleicht genau anders zu machen. Also oft ist es wie ein Flipflop. Man wechselt dann sehr stark, aber ist in dieser Rolle doch nicht so vertraut. Das wäre mal die Sache der Männer. Da könnte man noch mehr Situationen anschauen. Aber ich gehe jetzt weiter zur Familie. Wenn wir in unserer Familie aufgewachsen sind, kommen wir mit einer gewissen Vorstellung von einem Erziehungsstil hinein. Wenn wir einen sehr autoritären Erziehungsstil erlebt haben, vielleicht verwenden wir das auch wieder oder wir wechseln. So bringt der Mann eine Erziehungsvorstellung mit sich und die Frau bringt eine Erziehungsvorstellung mit sich. Wenn ich eine Familie zum ersten Mal sehe, frage ich immer, was der Erziehungsstil in ihrer Familie war.

[00:17:11.210] - Speaker 1

Und schau dann, wie gut das zusammenpasst. Manchmal passt es gut zusammen, manchmal nicht. Im Augenblick, wo unterschiedliche Erziehungsstile auftreten, können die Eltern miteinander kämpfen, um was der bessere Erziehungsstil ist. Das wird dann auch immer schwierig. Wenn man die Regeln anschaut, stehen die Männer meistens eher auf der Seite der Autoritären. Ein Vater gibt konditionale Liebe, das heißt er verlangt auch etwas. Eine Mutter gibt unbedingte Liebe. Sie verlangt nichts. Und als Mutter fällt es einem sehr schwer, einem Kind nicht zu helfen, wenn es in Not ist. Und bei schwierigen Situationen, also bei langfristigen Patienten muss ich dann auch den Müttern beibringen, dass sie nicht mehr helfen. Aber das ist dann schon eine extreme Situation. Wenn die beiden Eltern miteinander

streiten, um welche richtige Erziehung zu wählen, dann ist klar, dass sie viel Energie verwenden, um sich gegen die Zeitung zu bekämpfen. Und schlussendlich gibt es überhaupt keine Erziehung oder ein Gemisch von einer Erziehung. Und darunter leiden die Kinder darunter. Sie lernen relativ schnell, wenn sie das wollen, gehen sie zur Mutter. Und wenn sie das wollen, gehen sie zum Vater. Sie erkennen schnell, wo sie durchgehen. Und dann sagen die Eltern natürlich, jetzt hast du mich ausgespielt und dann kommen sie wieder krach miteinander rüber.

[00:19:04.320] - Speaker 1

Und wenn man dann als Eltern, wenn man sehr verschiedene Stile hat, wenn man dann diesen Stil immer zusammenbringen will, dann gibt es mehr Krach als irgendetwas anderes. Und man muss auch manchmal die Eltern müssen auch am selben Strick ziehen. Aber ich finde das gar nicht unbedingt notwendig. Es ist auch gar nicht immer möglich. Und dann gehe ich eher auf die Schiene, man macht miteinander ab, wer für was. Für welches Gebiet, für welches, ja, verantwortlich ist. Und dann geht es besser. Und letztlich hatte ich Eltern bei mir und die auch ständig gestritten. Und da habe ich gesagt, jetzt müssen wir das ändern. Die waren schon am sich zu trennen. Und ich habe dann gesagt, jetzt trennen wir auftrennen. Einen Tag ist der Vater verantwortlich für das Kind verantwortlich. Die haben einen Weg schon nicht mehr zusammen gelebt. Und einen Tag ist die Mutter verantwortlich. Also wenn sie in die Ferien geht. Und dann darf der andere nicht reinreden, der hat dann frei. Das Kind kann sich nach dem Stil richten. Kinder können sich sehr gut an diesen Stil anpassen. Sie können sehr gut mit verschiedenen Stellen umgegangen. Die Mutter schrieb mir, dass wir das jetzt praktiziert haben und es ist viel besser gegangen.

[00:20:18.860] - Speaker 1

Wir hatten noch nie so einen guten Tag und wir machen es so weiter. Oft haben Familientherapeuten, ich habe einige verschiedene Familientherapeuten erlebt. Die Eltern haben die Haltung vertreten, ihr müsst genau den gleichen Stil miteinander haben, ihr müsst euch einig sein, ihr müsst am gleichen Strick ziehen. Und von den Kindern höre ich es dann auch, als wenn sie erwachsen sind. Die Eltern haben immer zusammengearbeitet, aber ich habe trotzdem gemerkt, dass sie sich nicht einig sind. Oder der Vater hat gut erdeckt, obwohl er nicht einverstanden war. Und umgekehrt. Und das an demselben Strich zu ziehen, ist gar nicht so gut. Es ist besser, sich bewusst zu werden, welchen Erziehungsstil ich mitbringe, was mir wichtig ist, was ich praktizieren möchte. Und wie sich das vom Erziehungsstil und der Praxis von seinem Partner unterscheidet. Es gibt sicher Ausnahmen, wo es wichtig ist, dass man doch auf den gemeinsamen Nenner kommt. Aber man muss nicht immer auf dem gemeinsamen Ende sein. Ich bin eher für eine Differenzierung der beiden Erziehungsstellen. Denn Kinder können sehr gut damit umgehen. Wenn ein Mann heiratet, der ein Jüngster von ältesten Schwestern ist, dann hat man natürlich Tendenz, dem zu sagen, wo es durchgeht. Und der ist gewohnt, dass die Schwestern einem immer gesagt haben, wie es läuft.

[00:22:30.510] - Speaker 1

Und dann kann sie nach deinem Wunsch passen. Aber vielleicht hat er auch genug von den vielen Schwestern, die ihm gesagt haben, wie es durchgeht. Dann geht er in die Isolation und lässt sich gar nichts mehr sagen und man kommt überhaupt nicht mehr aneinander. Wenn man der älteste Bruder ist

von älteren Schwestern und man heiratet eine älteste Schwester, vielleicht von Brüdern oder auch von Schwestern, dann haben die bei den Ältesten miteinander immer gekämpft, wer hat jetzt die Führung. Denn die sind gewohnt, die Führung zu übernehmen. Man hat sie oft auch zu dem ein bisschen erzogen, du musst schauen, du bist der Älteste, du bist die Älteste, du musst die Verantwortung übernehmen. Und dann haben die sehr viel Macht gekämpft miteinander. Und dann geht es natürlich auch nicht gut. Also da muss man schauen, wer tritt wem zurück, wer überlässt wem, wenn es fällt. Also man muss es auch erkennen, dass man hier nicht miteinander kämpft. Wenn man zwei Jüngste hat, die zusammen heiraten, dann ist oft die Tendenz, dass jeder im anderen sagt, ja was willst du, ja ich weiss es nicht, ja sag doch, nein ich weiss es nicht, sag du. Dann ist eines Zeugs hin und her, keiner will entscheiden, keiner will Verantwortung übernehmen und dann gibt es eine schwimmende Sauce.

[00:23:49.610] - Speaker 1

Das ist auch nicht gut. Man verwendet viel Zeit, um herauszufinden, was man eigentlich will. Wenn man dann noch sehr sensibel ist, dann will man es ja nicht falsch machen. Dann versucht man herauszufinden und dann sagt man, ja du willst wahrscheinlich das. Und der andere will auch nicht Nein sagen, macht dann mit, obwohl er etwas mitmacht, was er eigentlich gar nicht will. Und da habe ich ein Beispiel aus der Praxis. Es gab ein junges Paar, da ging es nicht um Kindererziehung, sondern nur um Weckli essen, um zu morgen. Und der eine hatte gerne den oberen Teil des Wecklis, die Schwäbel. Und der andere der Unterteil. Aber jeder wollte nett sein zum anderen. Und hat dem anderen gesagt, du willst sicher das, ich gebe dir das. Und die haben anderthalb Jahre den verkehrten Teil gegessen. Und das ist natürlich das Pech. Und das ist bei sensiblen Menschen, die machen das miteinander. Dass sie dann immer dem anderen das geben, was sie eigentlich denken, was gut wäre. Und das ist genau falsch. Und darum sage ich allen Erwachsenen, gehen sie davon aus, dass der andere selber sagt, was er will und sich wehrt und denken sie nicht für den anderen.

[00:25:06.140] - Speaker 1

Aber das ist noch schwierig. Das ist noch schwierig. Und okay, wenn ich wieder von der Erwartungshaltung rede, Wenn man eine Mutter hatte, die immer die Erwartungen erfüllt hat, also immer alle Bedürfnisse wahrgenommen hat, dann erwartet man auch von seinem Partner, dass er die eigenen Bedürfnisse wahrnimmt. Aber bei einem Kind, man will Bedürfnisse wahrnehmen. Hingegen als Erwachsener sollte man eigentlich selber für uns einstehen und nicht warten, bis der Partner merkt. Und da höre ich auch immer wieder von den Frauen, dass sie sagen, ich merke, was er braucht und dann mache ich das. Ja, das muss man als Frau im Kind gegenüber. Aber im Mann gegenüber ist es eigentlich gar nicht so gut. Und dann behandelt man ja wie ein Kind. Ich muss dann immer sagen, nein, denken Sie nicht mehr für Ihren Partner, sondern denken Sie für sich, aber sagen Sie, was Sie wollen und was Sie nicht wollen. Es ist ganz wichtig, dass nicht stumme Erwartungshaltungen im Raum sind, sondern dass man klarer sagt, was die eigenen Bedürfnisse sind in Bezug auf was man möchte und auch in Bezug auf was man nicht möchte. Und oft braucht es da sehr, sehr lange, bis Menschen in der Lage sind, das zu machen.

[00:26:30.700] - Speaker 1

Frauen sind eher darauf ausgerichtet, dass sie das Bedürfnis merken und Männer sind eher darauf ausgerichtet, dass sie sagen, wie es durchgehen soll. In Bezug auf eigene Bedürfnisse zu melden, sind sie auch nicht so gut. Sie erwarten häufig, dass der Mann diese und diese Rolle hat. Wenn wir Frauen ihnen die Rolle streitig machen, wird es wieder etwas schwieriger. Da sagt man zum Teil sogar, wir Frauen können eigentlich unsere Bedürfnisse besser anmelden, aber wir müssen sie anmelden. Und Männer, die tun ihnen die Befehle, aber wenn sie wirklich Bedürfnisse haben, nicht so gut anmelden. Und da verkennen wir Frauen oft Männer verkennen. Also der Mann, wenn er verletzt wird, wird er eher aggressiv. Und wir sehen dann nur die Aggression und denken, so benimmt man sich doch nicht, das gehört sich doch nicht, das geht doch nicht, etc. Und wenn man aber hinten dran schaut, ist vorne dran eine Verletzung. Und dann muss ich den Frauen sagen, vielleicht ist ihr Mann verletzt und aus dem heraus, aus der Hilflosigkeit heraus, wird er aggressiv. Und dann müssen die Frauen zurück schauen, wo sie den Mann verletzt haben und wie sie ihn verletzt haben. Und wenn ich schaue, wie Frauen ihre Männer verletzen, dann ist es oft sehr fein, sehr indirekt, mit kleinen Wörtern, mit kleinen Bemerkungen.

[00:28:02.160] - Speaker 1

Und ich sage dann oft, wir Frauen denken, nur wir sind verletzlich, aber der Mann nicht, der ist stark und kann alles vertragen. Also man denkt oft nicht daran, was die Männer genauso verletzlich sein können wie wir, nur zeigen sie es nicht so fest. Heute Abend sind auch viel mehr Frauen hier, es kommen viel mehr Frauen in die Therapie, die sind in dem Sinn auch eher bereit, sich zu arbeiten oder etwas zu verändern, auch bereit, ihre Verletzlichkeit zu zeigen. Hingegen ist es für Männer, das erlebe ich oft, ist es eine Ehrensache, dass man nicht schwach ist, keine Hilfe braucht, sondern alles selbst erledigen kann. Manchmal sind es auch Frauen, die nicht ankommen. Aber in der Regel machen Männer eher mehr Widerstand. Und dann geht es darum, dass ich den Frauen beibringen muss, dass die Männer auch entverletzlich sein können, dass sie besser aufpassen, wo sie ihre Partner verletzen, dass sie weiter zurückgehen, wo es schief läuft und dass sie dann direkter ihre Bedürfnisse sagen oder das, was sie nicht wollen, aber nicht so indirekt, unterschwellig und in einem Konjunktiv. Das wären so ein paar Regeln. Wenn ich von der enttäuschten Erwartungshaltung rede, der Mann kann die Frau erwartungshaltig haben, dass sie auf eine Art funktioniert wie vielleicht seine Mutter funktioniert hat oder wie seine Mutter nicht funktioniert hat und jetzt sollte sie aber besser funktionieren.

[00:29:45.370] - Speaker 1

Die Frau kann den Mann der Erwartungshaltung haben, dass er so gut wie der Vater funktioniert oder eben genau nicht so. Oder auch die Mutter. Man kann als Frau seine Erwartungshaltung an seinen Partner geben. Auch wenn er ein Mann ist, muss er Sachen erfüllen, die die Mutter nicht erfüllt hat. Es wechselt. Es muss nicht das gleiche Geschlecht sein. Wenn man merkt, dass man eine enttäuschte Erwartung, man läuft man gegen die Wand, wird verrückt oder zieht sich zurück und wird depressiv, dann wäre eigentlich die Aufgabe, dass man merkt, dass man diese Erwartungshaltung hat und dann sieht, die Realität ernst nehmen. Also, dass man nicht mehr mit allen möglichen Mitteln seine Erwartungshaltung zur Erfüllung versuchen muss, sondern dass man sagt, ich muss sie selber erfüllen können. Das Erfüllen selbst besteht darin, dass ich meine Bedürfnisse besser anmelde, was ich möchte. Dass ich besser sage, was ich nicht möchte. Das heisst nicht, dass der Partner das alles erfüllt. Aber wenn ich nur schon meine Bedürfnisse angemeldet habe, dann habe ich sie schon halb befriedigt. Ich habe sie dadurch erkannt.

Man könnte nicht erwarten, dass der Partner, wenn man es laut sagt, es befriedigt. Wir haben da nicht das Recht darauf.

[00:31:16.540] - Speaker 1

Aber indem wir zu uns stehen und sagen, was wir brauchen, sind wir schon besser mit uns umgegangen. Und letztlich geht es natürlich darum, dass man nicht mehr die Erwartung an den Partner gibt, sondern dass man schaut, wie kann ich die Bedürfnisse, die der Partner vielleicht gar nicht erfüllen kann, oder vielleicht nie erfüllen kann, wenn ich zu meiner Sache selber komme. Vielleicht über einen anderen Weg. Nicht gerade über eine andere Geliebte. Wir leben ja nicht in einem Haarem, oder wenn das nicht, dann machen es auch so. Sondern über andere Interaktionen, über etwas, wo wir vielleicht ein Hobby oder was auch immer. Dass wir als erwachsene Leute sind selbst verantwortlich sind, zu unseren Bedürfnissen zu kommen. Und nicht als Kleinkind mit jammerndem oder autoritärem Verhalten das Gegenüber zu irgendetwas Jetzt komme ich noch zur HOTA. Es wurde eigentlich schon gesagt. Eltern können ihre Erziehungsfunktion aus verschiedenen Gründen nicht so gut funktionieren. Was ich immer wieder erlebe, wir sprechen hier von narzisstischer Verwendung von Kindern. Partner haben und wenn es den nicht gibt, dann können wir die Erwartungshaltung als Kind geben. Und als Frau kann man sehr viel Befriedigung haben von seinem Kind, wenn man es gut kann mit dem, man gibt alle Liebe, die Liebe kommt zurück und man wird wertgeschätzt vom Kind und das tut einem gut und man ist zufrieden.

[00:33:06.520] - Speaker 1

Da hat mir auch schon eine Mutter gesagt, solange ich Kinder hatte, habe ich gar nicht gemerkt, dass ich nicht so zufrieden war mit meinem Mann. Ich konnte all meine Bedürfnisse befriedigen im Umgang mit den Kindern befriedigen. Wenn dann aber die Kinder das Nest verlassen, man spricht ja vom Empty Nest Syndrome, und eine Zeit lang habe ich dort auch mehrere Vorträge gehalten, wenn die Kinder das Nest verlassen, dann hat man auf einmal keine Aufgabe mehr und auch keine Befriedigung mehr. Und dann kann man die Haltung haben, die Kinder müssen sich viel melden. Gerade heute hat ein junger Burschen, ein 25 Jähriger, zu mir gesagt, ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht zu viel zu meiner Mutter gehe oder ihr nicht zu viel anrufe. Und ich sagte, nein, sie müssen kein schlechtes Gewissen haben, es ist nicht ihre Aufgabe, die Mutter zu schützen oder zu befriedigen, sie müssen ihr eigenes Leben leben. Aber ja, viele Kinder haben ein schlechtes Gewissen. Und wenn man dann der Mutter anruft, heisst es auch, ruf dich wieder einmal an. Du hast schon lange nicht mehr angerufen. Oder vielleicht noch, ah, hm. Also manchmal ist es nur der Ton. Und das ist dann eigentlich eine narzisstische Verwendung des Kindes, dass das Kind einem seine Bedürfnisse befriedigen muss.

[00:34:25.720] - Speaker 1

Und das ist nicht so gesund, denn die Kinder können dann ihr eigenes Leben in der richtigen Weise leben. Ich habe mich in letzter Zeit sehr viel mit der Pubertät befasst. In der Pubertät treten die meisten psychiatrischen Krankheiten auf. Man sollte man in der Pubertät seine Persönlichkeit entwickeln und mit den eigenen Emotionen lernen umzugehen. Man kann nur eine gesunde Persönlichkeit entwickeln, wenn sein Umfeld nicht sehr bedürftig ist. Im Allgemeinen, wenn das Umfeld sehr bedürftig ist und nicht richtig befriedigend, dann sind wir soziale Wesen, dann merkt das das Kind und dann opfert es seine Fähigkeiten Empathie zu geben seinem Umfeld und hat nicht die Kraft für sich. Und von dort her,

Menschen, die in der Pubertät nicht ihr eigenes Leben leben durften, die nicht ihre Persönlichkeit frei entwickeln, die haben dann wie Defizite. Und die müssen später noch lernen, eine neue Persönlichkeit zu entwickeln. Und das erlebe ich in der Therapie. Dann wehren sie sich gegen mich wehren. Oder ich muss eine gewisse stellvertretende Rolle übernehmen, in der sie noch Sachen ausprobieren und sich selber entwickeln dürfen. Und das geht zum Teil so weit, dass eine Patientin habe, deren Mutter sehr engagiert war, ganz schnell, hat immer gewusst, wo das Problem ist.

[00:36:12.520] - Speaker 1

Und die hat überhaupt nicht gelernt, eine soziale Situation richtig zu erfassen. Also hat in dem Sinn keine Sozialkompetenz gelernt. Er ist in die Sozialkompetenz ins Zeugs reingelaufen und dann eine ganze Stunde, wenn etwas nicht gut herausgekommen ist. Also, die ist auf eine Art von ihrer Mutter zu protektiv beschützt worden. Und das sagen mir dann auch erwachsene Leute, ich weiss eigentlich gar nicht, was ich will, und dann gehe ich schauen. Und dann kommt eben oft heraus, dass die Eltern immer gewusst haben, was gut ist. Und gerade bei Mädchen, die passen sich dann eher an und machen es halt dann so, wie der Mutter das denkt oder findet, dass es gut ist. Die Jungs, die interverblieren, aber es gibt auch solche, die sich anpassen. So, in der Pseudosynonyme, die passen sich auch an. Also in diesem Sinne ist es wichtig, dass wir unsere Defizite erkennen und die versuchen auf eine andere Art zu erfüllen, zu füllen, als durch unsere Kinder. Aber es passiert uns allen, dass wir solche Sachen machen. Wir vertreten TOTA. Tota macht eine aufsuchende Familienarbeit. Wenn solche Sachen laufen, wie z.B. Eine Mutter ihre Bedürfnisse über die Beziehung zum Kind erfüllt, dann probieren wir die Mutter liebevoll in eine eigenständige Rolle zu bringen, sodass es seinem Kind mehr Platz lässt, dass das seine Persönlichkeit entwickeln kann, schon als Vierjährige, Fünfjährige, Sechsjährige oder Jährige.

[00:38:13.660] - Speaker 1

Also wir machen natürlich nicht die Angriffe und sagen, sie verwenden ihr Kind narzisstisch. Das ist ein Fachbegriff, den wir untereinander verwenden. Das darf man natürlich nie einer Mutter sagen und auch nie einem Vater. Aber man versucht dann hier Freiraum zu schaffen, damit die Kinder sich gut entwickeln können. Wenn ich eher zum Vater schaue, dann gibt es dort oft ehrgeizige Väter. Und die Kinder versuchen dann den Ehrgeiz dieser Väter zu erfüllen. Und das höre ich auch oft. Ich habe natürlich gespürt, was mein Vater von mir wollte. Auch wenn er nie einen Ton gesagt hat. Kinder sind sehr gespürig. Die merken alles. Und versuchen dann ihren Eltern zu gefallen. Wenn der Irgiz zusammenpasst mit den Fähigkeiten und Eigenschaften des Kindes, dann läuft das gut. Wenn das überhaupt nicht zusammenpasst, dann läuft das nicht. Dann ist es schwierig. Und hier kommt jetzt noch einmal etwas Neues. Ich habe gesagt, die Kinder bekommen unsere Genen und die Kinder bekommen unsere Erziehung. Es gibt eine gute Passung zwischen der Erziehung, die wir anwenden und dem Charakter und der genetischen Bestimmung dieses Kindes. Und es gibt aber auch schlechte Passungen. Und im Augenblick, wo unser Erziehungsstil nicht zu diesem Kind passt, dann muss man umlernen und neu lernen und sich der Persönlichkeit eines Kindes anpassen.

[00:39:54.180] - Speaker 1

Bei der Tierhaltung sagt man immer, dass es eine artgerechte Tierhaltung ist. Bei den Kindern müsste man sagen, dass sie eine persönlichkeitsgerechte Erziehung haben. Ich bin spezialisiert auf ADHS

Kinder und Erwachsene. Heute weiss man, dass das genetisch vererbt ist. Da sehe ich zum Teil so schlechte Passungen zwischen dem Erziehungsstil der Eltern und dem ADHS Kind. Mütter, die vielleicht streng erzogen wurden, sehen das gut. Die wechseln dann und machen es anders. Aber die Väter, die streng erzogen wurden, bleiben bei ihrem patriarchalen Modell und wollen das durchsetzen. Und dann geht wieder nichts. Wenn die Passung schlecht ist, funktioniert nichts. Und dann muss ich den Eltern beibringen, dass es nicht bei diesem Kind geht. Ads Kinder sind speziell sensibel auf nicht passende Erziehungsstellen. Man kann die Kinder zu Tode schlagen und sie folgen immer noch nicht. Aber man muss sie nicht zu Tode schlagen, man muss sie verstehen und dann anders führen. Und wenn man sie dann anders führt, so wie es ihnen entspricht, dann hat man auf einmal ganz einfache Kinder. Aber sie sind generell nicht die einfachsten. Also man lernt an schwierigen Kindern, muss man lernen sich hinterfragen, seinen Erziehungsstil hinterfragen und man muss neue Methoden dazu lernen, sonst läuft man ins Offsides.

[00:41:48.730] - Speaker 1

Wir geben uns Mühe, möglichst vorgefältig zu sein, um zu polen, sodass es dann besser funktioniert zwischen Eltern und Kindern. Es geht nie um Schuldzuweisung, sondern nur um Inkompatibilität zwischen dem eigenen Erziehungsstil und dem des Kindes, zwischen den beiden Erziehungsstilen, die Eltern, die sich gegenseitig konkurrenzieren, und dass man dort ein besseres Einvernehmen hinbringen kann und eine bessere Toleranz einander gegenüber. Als Schlussbemerkung sage ich, wir Eltern und Erzieher machen alle Fehler und wir Mütter haben dann oft wahnsinnige Schuldgefühle. Jetzt haben wir das noch falsch gemacht, die Zahl noch falsch gemacht und jenes. Das Kind ist oft schon längstens darüber hinweg. Und wenn wir uns über all die Fehler, die wir gemacht haben, hintersehen, dann verpassen wir die nächste Gelegenheit, um es besser zu machen. Und darum sage ich den Leuten immer, der Mensch hat nicht überlebt, die Kinder sind sehr resistent, sie sind auch sensibel, aber sie sind lernfähig. Es ist wichtig zu wissen, dass es nicht gerade eine Katastrophe gibt, wenn man mal Fehler machen. Wir können uns selbst immer wieder verbessern. Aber auch das Kind kann damit umgehen. Wenn man nicht immer in den gleichen Fehlern hängen bleiben, sondern verschiedene Fehler machen, dann ist es auch nicht so schlimm.

[00:43:37.810] - Speaker 1

Dann haut man nicht immer in die gleichen Kerbe. Dann gibt es auch keine schrecklichen Störungen. Es ist nie eine Gelegenheit verpasst, dass man nicht noch zu lernen und etwas verändern kann, sowohl als Paar als auch als Eltern in einem Kindergarten. Wir müssen uns hinter die Ohren schreiben, dass wir als Erwachsene auch immer in dieser Interaktion mit unserem Partner und auch mit unseren Kindern wachsen und lernen können. Ich höre oft von Eltern, die in die Therapie kommen mit einem schwierigen Problemkind, sei das Drogen oder Schizophrenie, das sind die schlimmsten Krankheiten, die dann oft am Schluss sagen, es sei zwar schwierig und schlimm, ich habe zum Teil gelitten, aber ich habe viel gelernt. Ich habe eine Mutter von einem schizophoren Sohn, die sagte, Ich bin so viel stärker geworden im Umgang mit dieser schwierigen Situation. Wir können an allem wachsen. Ich denke, es ist wichtig, dass wir wissen, dass wir bis zum Todentwicklungsfähig sind, bis zu 44, lernfähig sind, dass auch unser Hirn neuroplastisch ist und sich auch noch ein wenig umstrukturieren kann. Wir bauen nicht nur ab, wir können es auch wenn man einige Hirnzellen abbaut, sind wir immer noch lernfähig. Und diese

Lernfähigkeit des Menschen ist etwas Tolles und ich denke, auf diese sollte man uns immer wieder beziehen, auch wenn es manchmal schmerzlich ist.

[00:45:30.880] - Speaker 1

Okay, das wären so meine Gedanken. Jetzt möchte ich euch natürlich die Möglichkeit geben, mir Fragen zu stellen. Oder auch mich infrage zu stellen. Wen darf ich als erstes das Wort geben? Ich habe einfach bemerkt.

[00:45:55.170] - Speaker 4

Dass.

[00:45:56.040] - Speaker 1

Man oft die.

[00:46:00.900] - Speaker 4

Gleichen Themen hat.

[00:46:04.100] - Speaker 1

Aber beim.

[00:46:04.770] - Speaker 4

Einen ist es.

[00:46:05.120] - Speaker 1

Vielleicht da und beim anderen ist es da. Prof. Bischof in Zürich hat Möwe angeschaut, wie sie ihre Partner wählen. Sie haben einen Flecken auf der Seite gewählt, wo der Flecken relativ ähnlich sitzt. Nicht genau gleich, aber relativ ähnlich. Nicht ganz hinten und nicht ganz vorne. Und das stimmt. Man kann sich dann immer fragen, was ist das? Einerseits zieht man sich natürlich an, weil man irgendwie spürt, das sind ähnliche Sachen. Und man könnte dann sagen, man hat eine ähnliche Wellenlänge. Oder man hat einen ähnlichen Leidensweig. Neumittlerweile ist das gar nicht so schlecht. Aber wenn man in seiner Problematik steckt, streitet man miteinander, wer bei der eigenen Problematik helfen muss. Da muss ich als Familientherapeutin immer sagen, dass ich sehr stark schaue. Ich schaue mich an, aus dieser Perspektive, und wie der andere darauf reagiert. Und nicht, dass beide dürfen gleichzeitig ihre Bedürftigkeit melden dürfen. Dann geht gar nichts. Dann gehen sie übereinander los mit der gleichen Bedürftigkeit und kämpfen danach. Ich muss dann oft verlangsamen und so wie beim Marsch, wenn einer schwebt, der andere hört zu. Aber es ist nicht so einfach. Wenn eine starke Bedürftigkeit da ist, dann geht man mehr aufeinander los. Ich hatte lange Zeit, dass ich dachte, Egetherapie ist so etwas Schwieriges.

[00:47:51.440] - Speaker 1

Ich kann das nicht. Jetzt habe ich das Gefühl, ich kann es langsam. Aber ich muss viel erwartet sein, jetzt will ich das hören, jetzt schaue es aus dieser Perspektive an, wenn das fertig ist, wechsele ich und schaue das an. Ich muss es immer verlangsamen. Was haben Sie für Schwierigkeiten erlebt?

[00:48:13.740] - Speaker 4

Wir leben zusammen, man.

[00:48:18.840] - Speaker 1

Merkt.

[00:48:31.660] - Speaker 4

Das nicht, wir laufen so schienen.

[00:48:33.860] - Speaker 1

Der andere läuft auch, wir passen ja zusammen.

[00:48:36.700] - Speaker 4

Und dann plötzlich kommt so.

[00:48:40.580] - Speaker 1

Eine Erkenntnis. Es hat gepasst.

[00:48:44.820] - Speaker 4

In dieser Zeit.

[00:48:45.870] - Speaker 1

Es war okay, man sollte man es erkennen. Und wenn man es erkennt, könnte man es lösen. Aber diese Erkenntnis zu sehen oder zu finden, ist sehr versteckt.

[00:49:00.520] - Speaker 4

Je nachdem, der eine will.

[00:49:02.560] - Speaker 1

Und der andere will nicht.

[00:49:06.170] - Speaker 4

Wenn.

[00:49:09.210] - Speaker 1

Man ein Problem hat, müsste man es einfach anschauen. Sie beschreiben das sehr schön, das stimmt. Man erlebt es einfach und erkennt es gar nicht. Über Aufstellungen, das ist sehr hilfreich, dann sieht man es so vor sich und auf einmal fällt es wieder 20er runter. Ich habe auch schon Familienaufstellungen gemacht. Ich habe auch Herrn Hellinger gesehen, wie er es macht. Es ist eine sehr potente Methode. Ich in der Therapie verlangsamt. Ich versuche zu verlangsamen und anzuschauen. Ich habe natürlich immer ein Familienschema vor mir und schaue dann, wo Ähnlichkeiten sind und weise dann auch auf diese Ähnlichkeiten hin oder frage nach denen. Ich verlangsamt die automatische Interaktion, die automatisch läuft, unbewusst, reflexartig und versuche, Reflexion anzubringen. Und so geht es auch. Aber die Leute müssen mitmachen. Und manchmal ist es schon so verkachelt, dass sie nicht mehr wollen. Und manchmal kommt sehr viel Erkenntnis heraus und dann können sie besser miteinander umgehen. Wenn man das eigene Muster des einen und das Muster des anderen, da kann man ganz anders damit umgehen. Sehr gute Bemerkung. Ist ein bisschen drauf eingegangen?

[00:50:43.160] - Speaker 4

Aber.

[00:50:45.390] - Speaker 1

Stimmt, sie ziehen sich an. Ja, ähnliche Muster. Andere Fragen? Wir brauchen noch Fragen. Wer traut sich noch zu fragen?

[00:51:12.400] - Speaker 2

Wie kann man sich ganz aus der Erziehung heraushalten? Mein Mann würde nie hinterfragen, wie kann ich meine Tochter erziehen. Für ihn ist es ok, wenn es läuft, dann ist es für ihn ok. Was ist denn das für unsere Tochter? Was lernt sie dem Mann? Halten sie sich einfach daraus. Einfach einmal, weil ihr nie.

[00:51:36.840] - Speaker 4

Eine.

[00:51:38.720] - Speaker 2

Grenze setzen.

[00:51:40.000] - Speaker 1

Wenn sich der Mann die ganze Zeit draussen gehalten hat, das war früher auch noch viel. Der Mann kam nur reingekommen, wenn die Frau nicht mehr weitergewusst hat als Bestrafer. Das ist natürlich keine gute Methode, aber so wurde es früher gemacht. Heutzutage werden die Männer an sich viel mehr reingeholt. Man sieht es ja schon mit dem Nacktwisssummerlauf. Aber wenn einer es gerne bequem hat und nicht involviert werden will, dann gibt es nur eines, dass die Frau sagt, dass sie am nächsten Donnerstagabend in den Ausgang gehen möchte und ihr Kinder schauen würde. Wenn er dann für die

Kinder schauen muss, lernt er automatisch mit den Kindern umzugehen. Aber wenn die Frau die Haltung hat, kann es nicht so gut, man kann es sowieso besser, also dann mache ich es gleich selber, das ist auch oft so eine Haltung von uns Frauen, dann lernt er es nicht. Und die einen Männer sagen vielleicht, ja ich will dann erst mit den Kindern zu tun haben wollen, wenn sie im Teenagealter sind, aber dann ist es ein bisschen spät. Dann ist es spät und dann geht es nicht so gut. Sie verdienen Geld, sind völlig absorbiert von ihrem Beruf und sind froh, wenn die Frau alles macht.

[00:53:05.840] - Speaker 1

Ich denke, es wäre besser, wenn die Männer schon auch reingeholt werden. Ich habe auch mit Ärztefamilien gearbeitet. Da haben sich die Frauen dann beklagt, dass der Arzt nie da ist. Da habe ich mich sehr dafür eingesetzt, dass der am Donnerstag frei nimmt und dann etwas mit den Kindern macht. Ich denke, es ist hilfreich, wenn man es als Frau einfordert. Es geht nicht, dass man im Haus ist und sagt, mach jetzt du etwas. Dann sind die Kinder schon auf das Mutterhaus gerichtet und dann gehen sie immer gleich zur Mutter und er sagt, mich braucht es so gar nicht. Also man muss wahrscheinlich aus dem Haus gehen, damit der Mann sich mit den Kindern abgibt. Macht das Sinn?

[00:53:56.460] - Speaker 2

Wir haben eher die Tendenz.

[00:54:17.530] - Speaker 1

Die Kinder zu viel zu erzählen. Wir machen eher zu viel rum. Und das Kind ist noch nicht in der Pubertät. Nein, 3 ist es. Das kann man ruhig noch einfach machen lassen. Nein, das finde ich gar nicht Sinn. Im Gegenteil, dann hat es ganz viele Möglichkeiten. Wenn das Kind in die Pubertät kommt, dann braucht es eher eine klare Haltung. Das sind Befehle, aber eine klare Haltung, Prinzipien etc. Wenn es so klein ist, dann mache ich das gar nicht. Dann sind halt sie die Strukturierten. Aber das ist okay. Der eine ist strukturiert und der andere ist eher frei. Das gibt es schon auch, dass Mütter viel strukturierter sind und die Väter spielen einfach. Aber dann hat das Kind beides. Und die können es sich auch leisten. Mit dem Vater wird dann gespielt. Aber der Mutter muss den ganzen Tag ablaufen, durchstrukturieren und dann geht das nicht. Das ist absolut in Ordnung.

[00:55:30.000] - Speaker 2

Was noch wichtig ist, ist der Leidensdruck. Wenn eine Mutter Leidensdruck hat, dann will sie das Problem anstrahlen. Wenn sie hier frei sind... Das stimmt. Wenn es.

[00:55:55.820] - Speaker 1

Einem zu viel ist, dann will man, dass er reinkommt. Meine Expartnerin.

[00:56:05.940] - Speaker 3

Ist nicht so streng mit den Kindern. Ich bin sehr streng mit den Kindern. Die Kinder suchen aber mehr auf und folgen mir besser. Dann heisst es immer, das geht nicht, es wird nicht geholfen. Und als hättet ihr das

Problem nicht. Also, ja, ich sehe das Problem nicht, in der Tochter z.B. Dass es funktioniert. Bei Ihnen funktioniert es.

[00:56:36.110] - Speaker 3

Bei mir funktioniert es mit dem Snackessen und dem Essen.

[00:56:40.020] - Speaker 1

Aber bei den Exfrauen nicht. Wir Mütter haben oft die Haltung, das Kind müsste mitmachen, ohne dass wir eine klare Linien haben, ohne dass wir es wirklich wollen.

[00:57:05.450] - Speaker 3

Was erwartet man als Nachbessern. Ich sehe sie verzweifeln fast und sie bremsen dann.

[00:57:17.530] - Speaker 1

Als Frau erwartet man eher, dass das Kind einfach folgt und mitmacht. Man erwartet nicht so viel Widerstand und hat dann auch nicht so gelernt, sich gegen Widerstand durchzusetzen. Und wenn es Kinder sind, die ein bisschen eigenwillig sind, dann braucht es von der Mutter ein bisschen mehr Führungskraft. Wenn man denkt, da wäre es eine Erwartungshaltung. Das Kind sollte mir einfach folgen, ich bin schliesslich die Mutter. Ja, das ist auch wieder eine Erwartungshaltung. Und dann folgt es nicht, dann bin ich aufgeschmissen. Dann bin ich aufgeschmissen, dann werde ich verrückt, enttäuscht oder irgendetwas. Und sobald man dann in so eine negative Emotion reinkommt, dann merkt das Kind, da geht gar nichts mehr. Und Sie haben offensichtlich hier eine klarere Führung gestellt. Sie können sich durchsetzen. Sie erwarten nicht, dass Es muss nicht.

[00:58:16.310] - Speaker 3

Immer funktionieren.

[00:58:18.010] - Speaker 1

Nein, es funktioniert auch nicht immer, aber sie haben eine stärkere mentale Haltung, ich bringe das hin. Und wenn man als Frau und Mutter einfach erwartet, weil ich Mutter bin, darum muss man mir eigentlich folgen, dann geht es ja nach dem nicht. Es gibt Kinder, meistens Mädchen, die lesen einem die Wünsche von den Lippen ab und machen alles so, wie man es will. Das ist dann einfach. Die sind auch wie fremd gestört von der Mutter. Aber es gibt natürlich Kinder, die sehr eigenwillig sind, da geht das überhaupt nicht. Und wenn die Kinder schon eigenwillig sind, dann ist wichtig, dass die Mutter klar weiss, was sie will und dass sie ein bisschen Geduld hat. Was dann natürlich auch noch läuft. Wir Mütter denken, wir wissen, was gut ist für das Kind. Aber vielleicht ist es ein Kind, das sehr heikel ist auf gewisse Sachen und man überträgt dann im Kind seine Grenzen. Also wir sind übergriffig, könnte ich sagen, mit unserem Erziehungsstil. Und hochsensible Kinder und sehr eigenwillige Kinder, bei denen ist man schnell übergriffig. Man will das machen, das ist klar, das Kind muss jetzt einfach kommen, aber das kommt überhaupt nicht. Das ist mit dem Kopfnehmer ganz anders.

[00:59:40.220] - Speaker 1

Man fokussiert sich voll fokussiert und folgt natürlich nicht. Zuerst muss man sich zuerst ins Kind hinein denken, sehen, was es ist und dann überführen. Wenn man da Geduld nicht hat, überfährt man das Kind einfach und dann hat man den Salon. Dann machen sie Widerstand. Das ist schwierig. Und da passt die Erwartungshaltung und die Erziehungsstelle nicht zu dem Kind. Man muss lernen, mit dem Kind umzugehen. Und in dem Sinne sage ich, es ist ganz, ganz wichtig, dass man auch vom Kind lernt. Also dass man eine kindergerechte, persönlichkeitsgerechte, temperamentgerechte Erziehung anwenden. Für das Kind. Wenn man aber ungeduldig ist und das Kind merkt das, dann merkt es schon eine Ablehnung, dann geht gar nichts. Und Kinder merken besser, in welchem Gefühlszustand wir sind, als wir Erwachsene. Die lesen uns besser. Wir Erwachsene hören dann schon auf die Worte und so, wir lassen uns täuschen, Kinder lassen sich weniger täuschen. Die spüren alles. Und da kann es sein, dass dann die Kindesmutter ungeduldig wird, dann geht gar nichts. Bei diesen sensiblen Kindern, dann sperrt, dann geht gar nichts.

[01:01:03.020] - Speaker 3

Ja.

[01:01:04.440] - Speaker 1

Klar.

[01:01:07.290] - Speaker 3

Sie.

[01:01:10.060] - Speaker 1

Leiden mit, wenn sie.

[01:01:17.490] - Speaker 2

Das sehen. Ich würde sagen, wenn man die Rente trennt, hat man da alerbisch darauf reagiert. Es wird sogar ausgesprochen, das ist die grösste Sperre. Von der.

[01:01:16.670] - Speaker 1

Mutter her wird es noch ausgesprochen. Wenn das nicht funktioniert, wird es überhaupt nicht gehen.

[01:01:15.780] - Speaker 2

Ich mache die Erfahrung, dass ganz viele Ältere mir dann sagen, dass noch niemand jemand gesagt hat, dass jemand sagt. Man ist immer in der Verzweiflung, was ich gut mache. Vielleicht hilft es auch, an ein Gespräch, an eine Beratung zu gehen.

[01:01:53.460] - Speaker 1

Es gibt niederschwellige.

[01:01:56.170] - Speaker 2

Angebote, die darum gehen, dass das und das passiert, bis ich erkenne, ob ich bestätigen darf, was man sonst alles tun kann. Das kann manchmal helfen, aber es kann heikel sein, wenn Expartner sagen, wie wäre das.

[01:02:15.490] - Speaker 1

Aber auch wenn man noch Partner ist, kann man als Mann seine Frau nicht erziehen und als Frau nicht seinen Mann. Und ich sage auch immer, ich darf ihrem Mann das sagen, sie nicht. Oder ich darf ihrer Frau das sagen, aber sie nicht. Also ja, der Partner oder auch Expartner kann schlecht der Mutter sagen, wie sie es machen soll. Aber eine Person von aussen, die ist neutraler, da ist man nicht allergisch übereinander, die kann es vielleicht eher bringen. Und ich denke, eine Mutter, die so verzweifelt ist, die hätte wirklich das Anrecht auf eine Unterstützung. Und ich denke, ja, das wäre hilfreich. Und ich finde, die Hotta wäre nicht schlecht da. Ja, ich denke, die Hotta wäre hilfreich. Wir haben uns.

[01:03:32.860] - Speaker 4

Nur gefragt, seit wann und wieso Hotta. Wir waren auch mal Mütterin und wussten es nicht. Jetzt sind wir schon Grossmütterin. Das ist einfach schade. Sie hätten.

[01:03:47.000] - Speaker 1

Sich auch gerne hot runtergezogen, eine Hotline. Es hat.

[01:03:51.930] - Speaker 4

Manchmal schon.

[01:03:56.350] - Speaker 1

Phasen.

[01:03:57.660] - Speaker 4

Gegeben. Man hat ja die ganze Familie des Partners beschrieben.

[01:04:07.820] - Speaker 1

Ja, und sie auch immer auf den Schultern. Aber wenn man.

[01:04:11.440] - Speaker 4

Ausbrechen will.

[01:04:12.140] - Speaker 1

Wenn man das.

[01:04:13.270] - Speaker 4

Ganze so gut sieht mit den Schulkühen.

[01:04:17.040] - Speaker 1

Was man da lang und lang mitnimmt...

[01:04:19.310] - Speaker 4

Ich sage es mir als Beispiel, ich bin 40 jährig geworden und sie hat dort mitgebracht. Am Sonntag für uns Wäschung geben kann. Weil meine Mutter.

[01:04:28.160] - Speaker 1

Immer gesagt.

[01:04:28.640] - Speaker 4

Hat, was.

[01:04:29.660] - Speaker 1

Macht man hier, am Sonntag.

[01:04:31.200] - Speaker 4

Wird keine Wäschung mehr. Das ist.

[01:04:40.580] - Speaker 1

Ein sehr schönes Beispiel. Das ist so stark, wie das was man von seinen Eltern gelernt hat. Man hat das Gefühl, die Welt geht unter wenn man dagegen vorgeht. Man hat das Gefühl, man versündigt sich. Es braucht recht viel Energie um das zu machen. Ich erlebe auch immer wieder, wenn erwachsene Personen etwas gegen die Loyalität zu ihren Eltern machen, also Wäsche aufhängen am Sonntag, dass man dann fast krank wird. Dass man dann kleine Störungen bekommt. Es ist so schwierig. Wir sind viel mehr geprägt von unserer Geschichte, als man das denkt. Man findet, man sei erwachsen und mache das alles selber. Aber das wirkt ja aus dem Hirn nicht. Das ist eingebrannt. Das ist ein schönes Beispiel. Haben Sie es dann genossen?

[01:06:16.000] - Speaker 2

Manchmal ist es so oft verschieden, wie wenn man dann zusammenkommt, die vom Individuen oder eine Elternfamilie total blockiert sind und wir nicht mehr weiterkommen. Dann sind es mehrfach Belastungen. Aber ich finde jetzt habe ich mich befreit.

[01:06:15.730] - Speaker 1

Von diesem Dogma.

[01:06:11.330] - Speaker 2

Nein, die Walze ist nicht untergegangen.

[01:06:03.490] - Speaker 1

Sie.

[01:06:02.470] - Speaker 2

Wurden nicht von Blitz und Tonner getroffen. Es ist schon etwas spezifisch, aber auch etwas spezifisch.

[01:06:12.000] - Speaker 1

Manchmal ist.

[01:06:13.680] - Speaker 2

Es.

[01:06:14.460] - Speaker 1

So, dass.

[01:06:16.910] - Speaker 2

Manche Altersgruppen schon spezialisiert sind. Manchmal ist es so, dass manche Altersgruppen schon spezialisiert sind. Auch das ist entstanden durch eine Sozialarbeiterin und eine Psychiaterin. Wieso nicht in so einer Mischform? Das hat es noch nie. Also im Aargau sowieso nicht. In anderen Kantonen in anderen Formen.

[01:06:44.650] - Speaker 1

Es ist.

[01:06:46.500] - Speaker 2

Ganz wichtig mit all den Diagnosen, die man heute mehr weiss, oder denen es Namen gibt, dass man damit viel besser Familien unterstützen kann. Nicht wegen der Diagnose, aber wegen dem Verhalten, das

sich gezeigt hat. Dann bekommt man mehr Werkzeug, wie es mit dem umgeht. Auch die Buster, die man dann mitnimmt. Die Idee.

[01:07:08.950] - Speaker 1

Wäre, dass man es verhindert, wenn eine Dysfunktion da ist, dass man früher eingreifen kann, bevor es schon etwas Psychiatrisches ist. Da gibt es viele Möglichkeiten. Meine Definition von Prävention ist ja, dass man im kritischen Augenblick handelt. Man ist manchmal an einem kritischen Augenblick dran. Wenn man dort Unterstützung hat, kann man den Weg ein wenig anders leiten. Dann muss es überhaupt nicht so nahe geklankt werden. Man unterstützt immer das ganze System. Es hilft, wenn es Schwierigkeiten hat, neue Lösungen zu finden. Es geht immer auch um Konfliktlösungen. Das ist natürlich toll. Aber es ist gut, Ihre Bemerkung. Ich möchte noch etwas ergänzen. Ich finde es einfach wunderbar.

[01:08:14.950] - Speaker 4

Dass es in den Angeboten die es gibt. Vor 50.

[01:08:19.320] - Speaker 1

Jahren gab es.

[01:08:21.420] - Speaker 4

Bei uns Probleme und es gab.

[01:08:23.200] - Speaker 1

Einfach nichts.

[01:08:26.690] - Speaker 4

Ich denke, dass man bei allen Gruppen die Atmosphäre offen sein, dass wir alle.

[01:08:38.900] - Speaker 1

Gut geatmet haben.

[01:08:40.090] - Speaker 4

Das ist auch eine gute Sache. Ja, dafür auch.

[01:08:44.150] - Speaker 1

Ja, man sollte sich nicht schade vorkommen, Hilfe anzunehmen. Und wenn man Hilfe annimmt, heisst das nicht, dass man völlig daneben ist oder krank ist, sondern einfach Hilfe. Und manchmal schon nur, wenn man mit einer Fachperson oder jemandem, der einem das Ganze zulässt, reflektieren kann, kann

man schon wieder ein bisschen anders mit sich und seiner Situation umgehen. Ja, ich finde auch, man sollte Hilfe annehmen. Man sollte diese Angebote nutzen. Das Problem ist, wenn es zu sehr psychiatrisch ausgerichtet ist, dann kommen Diagnosen. Und ich erlebe dann nämlich, dass sich Menschen hinter den Diagnosen und ich erlebe dann dass Menschen sich dann hinter der Diagnose verstecken. Ich habe halt das, ich habe halt eine Depression. Und bitte Herr Doktor, geben Sie mir die Pille, dass das weg geht. Also es geht für mich immer darum, dass man etwas lernt und dass sich etwas weiterentwickelt. Und dass man es nicht nur pathologisch anschaut, sondern als Chance, etwas weiterzuentwickeln. Sie haben von der frühkindlichen Prägung gesprochen. Wenn ein Elternteil nicht da.

[01:10:16.950] - Speaker 4

Ist.

[01:10:18.160] - Speaker 1

Wird man nur von dem einen Elternteil geprägt. Aber wenn ein älterer Teil gar nicht da ist? Man projiziert, auch bei Adoptivkindern, man hat als Mensch Tendenz auf den fehlenden älteren Teil oder auch auf ein verstorbenes Kind alles mögliche zu projizieren. Zum Beispiel bei Adoptivkindern, die ihren älteren Teil gar nicht kennen, in der Pubertät fangen sie an zu überlegen, was echt stört. Man verherrlicht sie, was natürlich auch nicht realistisch ist. Und auch die ein bisschen zu rekonstruieren, wenn ich das kann. Ich versuche sie reinzuholen. Die Genen hat man von dem älteren Teil schon. Die genetische Vererbung hat man. Und je nachdem sage ich dann auch, sie sollen Verwandte fragen, wie der war. Also dass man ein bisschen rekonstruiert, dass man eine Vorstellung hat. Wenn er ganz negativ war, sagen wir jetzt, es ist ein unehrliches Kind und der Vater wird negativ projiziert von der Mutter. Das ist ein Schlimmer und ein Böser, aber das Kind hat 50% von dem. Dann muss man das negative Bild ein wenig differenzieren und kein Mensch ist von Geburt her so negativ. Er hat auch seine Geschichte. Und dann geht man in eine Geschichte hinein und schaut, dass sich die Person, die ja von diesem Vater ist, ein wenig damit vertraut machen kann.

[01:12:45.910] - Speaker 1

Ich weiss nicht, ob das irgendwie geantwortet ist. Wenn man beide Eltern gar nicht kennt? Ich habe Adoptivkinder begleitet, die Eltern eines Kindes aus Marokko adoptiert haben. Früher hat man nicht von den Eltern gesprochen. Das sind die Adoptiveltern. Dann ist das Gegenteil passiert. Von Anfang an wurden die leiblichen Eltern immer reingeholt. Dann musste das Kind immer Bezug zu den vorgestellten Eltern haben, die es gar nicht kannte. Und zu diesen hier. Ich habe so Eltern beraten. Da musste ich sagen, wir müssen aufhören mit ständig die Eltern reinzuholen. Das ist sehr verwirrend. Es geht immer darum, wie erklärt man es dem Kind erklärt. Man muss eine kindergerechte Geschichte muss man haben, die man dem Kind erzählt. Aber man muss seine Elternfunktion leben. Man kann nicht ständig die leiblichen Eltern reinholen. Wenn sie in die Pubertät kommen, dann nehmen sie wieder Bezug. Als Adoptiveltern muss man bereit sein, davon zu sprechen. Da habe ich auch Familien begleitet, die das Adoptivkind aufsuchen wollten. Dann ist die Adoptivmutter eifersüchtig geworden oder beleidigt, dass das Kind das macht. Dann muss man die Adoptivmutter wieder unterstützen, dass das Kind das darf und muss, aber dass sie wegen dem nicht ihre Rolle verübt. Das ist noch heikel, das schafft man auf verschiedenen Ebenen.

[01:15:01.900] - Speaker 1

Früher konnte man das nicht. Heutzutage können die Kinder, man ist dafür, dass die Adoptivkinder ihre lieblichen Eltern aufsuchen dürfen. Teils machen sie das auch, suchen sie auf. Teils entwickeln Beziehungen. Teils sagen, jetzt habe ich sie angeschaut, jetzt interessiert sie mich nicht mehr. Es ist ganz unterschiedlich. Aber generell hat man von fachlicher Seite her die Haltung doch, man darf das und man darf diesen Spuren nachgehen. Das ist wichtig. Und wenn die Kinder aus dem Ausland kommen, aus Sri Lanka oder so, dann gehen zum Teil die Adoptiveltern mit ihnen das heimgucken. Das ist alles gut. Dass man Kontakt zu den Wurzeln nimmt. Aber ich denke, es ist nicht gut, wenn man ständig eine Fantasievigur hat, mit der das Kind gar nicht anfangen kann. Das verwirrt es dann.

[01:15:58.560] - Speaker 4

Dass die Eltern, die stürmen.

[01:16:12.480] - Speaker 1

Das Kind, die diese Rolle in der Kultur beigetragen haben.

[01:16:18.060] - Speaker 4

Den Kindern vieles kompensieren, was vorhin von meinem Vaters im Moment war, vor allem auch emotional.

[01:16:24.950] - Speaker 1

Das ist so, ja. Also wenn ein Erwachsener... Wenn z.B. Der Vater früh stirbt und es hat einen Sohn, dann hat der Sohn die Tendenz, den Vater zu kompensieren. Dann hat der Sohn die Tendenz, für die Mutter ein Partner zu sein. Auch wenn es eine Tochter ist und der Vater stirbt. Die Tochter hat die Tochter die älteste Tendenz, die Partnerrolle zu übernehmen. Das macht sehr verantwortungsvolle Kinder, aber es kann sie auch überfordern. Wenn man das sieht, dann ist es wichtig, dass man die Mutter darauf aufmerksam macht und ihr hilft, dass sie auch von anderer Seite her Unterstützung erhält und nicht nur von ihrem Kind. Das Kind mischt sich dann am Isai ein und wenn es noch jüngere Kinder hat, dann fängt die Erziehungsfunktion der jüngeren Kinder an. Dann wird die Mutter sogar verrückt und sagt, hör auf, lass ihn in Ruhe, du machst nicht recht. Kinder, die eine Erwachsenenrolle übernehmen, nicht auf die Seite schieben, sondern das anerkennen, aber weisst, es ist meine Aufgabe. Es ist wichtig, dass das Kind auch noch Kind sein darf. Es ist zwar toll, wenn man ein so verantwortungsvolles Kind hat, das alles übernimmt. Aber es ist nicht immer so gesund.

[01:18:33.780] - Speaker 1

Ein kleines bisschen davon ist okay. Es gibt sehr verantwortungsvolle Kinder, aber zu viel ist wieder eine Überforderung. Und sie dürfen dann nicht ihre eigene Persönlichkeit entwickeln. Für die Mutter ist es gegeben. Unsere Erfahrung zeigt auch.

[01:18:49.790] - Speaker 2

Noch, dass manchmal, wenn die Schule etwas sagt, kann es ganz heikel werden. Da sind sich die Eltern gerade bedroht. Daher wäre es sinnvoll, neutraler auf etwas.

[01:19:03.200] - Speaker 1

Neutrales aufmerksam machen.

[01:19:05.460] - Speaker 2

Einfach für diese Kette zu helfen.

[01:19:10.480] - Speaker 2

Ich habe das auch mit einer Familie erlebt, in der der Vater gestorben ist und die Mama sehr krank, sie wurde tragisch erkrankt an einer Psychose und einer Darmentzündung wirklich erkrankt. Es wurde tragisch, aber es gab tragende Grosseltern. Es war es dringend notwendig, dass alle mit dem Kind gearbeitet haben. Wir haben das Kind auf den Tod vorbereitet, mit Büchern und dann habe ich gesagt, ja schön, super haben die das gemacht, aber das Kind hat das noch nicht vertaut. Das eine ist die Vorbereitung, was macht man mit dem Kind, wenn der Elterntag nicht mehr da ist?

[01:19:51.370] - Speaker 1

Das.

[01:19:51.810] - Speaker 2

Könnte einfach der eigene Elterntag sein. Das stimmt.

[01:19:55.930] - Speaker 1

Was du sagst. Als Lehrerin ist man sowieso immer eine Konkurrenzfigur zu den Eltern. Da ist es schwierig, etwas zu sagen. Darum wäre es hilfreich, jemand anderes reinzuholen. Man ist schon in einer Konkurrenz und dann wird es noch stärker. Oder wenn Sie können natürlich daran wohnen. Dann nicht sagen, vielleicht sollten Sie sich Hilfe holen, sondern ich sage dann immer, Sie haben Hilfe. Zu gut. Also dass man im Sinne von zu gut sagt. Sie haben es verdient.

[01:20:47.870] - Speaker 2

Sie.

[01:20:49.050] - Speaker 1

Haben es verdient, ja. Diese Familie hat es verdient. Sie hat es zu gut. Und nicht, sie hat.

[01:21:02.410] - Speaker 4

Es nötig. [unverständlich] Wie alt ist das Kind?

[01:21:14.270] - Speaker 1

Das.

[01:21:15.350] - Speaker 4

Ist der tiefste Punkt, den ich im Kopf habe.

[01:21:18.960] - Speaker 1

Ich denke, als Lehrerin darf man zum Kind schon sagen, ich finde es toll, was du hier machst. Wenn du das übernimmst und dann, ich finde aber auch, also nein, wir können es dann fragen, kommst du auch noch zu den Sachen, die du gerne machen möchtest? Und zu unterstützen in dem, dass es das darf. Also man kann es in seiner Autonomie unterstützen. Ich denke, das dürfte man, würde ich jetzt sagen. Das muss man gar nicht zur Mutter sagen.

[01:22:01.980] - Speaker 4

Dann.

[01:22:03.860] - Speaker 1

Kommt die Mutter zurück und fragt, was sie mit dem Kind gesagt haben. Dann müssen sie halt dann sagen, das ist nicht gegen sie. Ihre Familie hat das gut. Dann kann man schon sagen, ja, dann darf man etwas sagen darf. Sie hätten es gut, noch ein wenig Unterstützung zu bekommen. Können Sie etwas leuter reden? Ich habe hier Konkurrenz.

[01:22:43.800] - Speaker 4

Ich.

[01:22:45.790] - Speaker 1

Muss unbedingt.

[01:22:50.420] - Speaker 4

Wissen, woher ich komme.

[01:22:53.740] - Speaker 1

Bis zu diesem Moment.

[01:23:00.000] - Speaker 4

Ist mir absolut egal.

[01:23:02.910] - Speaker 1

Woher kommen die.

[01:23:06.940] - Speaker 2

Unterschiedlichen.

[01:23:07.720] - Speaker 4

Bedürfnisse? Ist es einfach, weil wir alle Haltungen.

[01:23:15.960] - Speaker 1

Aber ich denke es hängt davon ab, dass wenn man sich von den Charakteren unterschiedlich sind? Oder ist es auch irgendeine Verhängung? Wenn man sich gut verstanden fühlt, zufrieden ist, dann ist es nicht so ein grosses Bedürfnis. Neugier ist wahrscheinlich schon immer da, aber man kann sich gar nicht damit befassen. Ich bin hier wohl, ich brauche das nicht. Dann würde ich es auch nicht forcieren. Aber wenn man sich nicht so akzeptiert fühlt, dann geht man anfangen zu suchen. Und dann will man wissen. Ich habe natürlich einige Familien begleitet, die Kinder in der Pubertät hatten, also Adoptivkinder. Und jetzt auf der Seite der Eltern, die dieses Kind adoptiert haben, wenn man leibliche Eltern ist, kann man nicht sagen, ja, das ist eigentlich nicht von mir und das gehört nicht zu mir. Hingegen, wenn es ein Adoptivkind ist, dann kann man die genetische Trennung machen und sagen, oh, das ist halt nicht mein Kind, hat schlechte Genen, da kann ich nichts dafür. Dann kann man alles zu den Genen ablehnen. Das merkt das Kind wieder. Dann ist es natürlich am Suchen. Dann hat es immer ein Bedürfnis, seine lieblichen Eltern zu suchen. Weil es sich alleine fühlt. Aber wenn es gut läuft, ist das Bedürfnis etwas kleiner.

[01:24:56.880] - Speaker 1

Aber es gibt auch mehr neugierige Kinder, die alles wollen, und solche, bei denen es einfach so nennen, wie es ist. Ich würde gar nichts forcieren, aber wenn es da ist, würde ich es unterstützen. Und wenn ich es adoptiven Eltern anschau, können sie sagen, dass das nicht ihre Genen sind und darum kommt es so schlecht heraus. Das ist natürlich nicht hilfreich, da spürt man, dass das Kind sich das Kind abgelehnt. Teile haben auch ein schlechtes Gewissen. Sie sind ablehnend und wollen es doppelt so gut machen. Dann sage ich den adoptiven Eltern, sie können auch leibliche Eltern auf den Mund schiessen. Weil sie so verzweifelt sind. Sie sind hier nicht alleine. Das kann allen so gehen. So will ich die Schuld wegnehmen. Ist das ein bisschen beantwortet? Ich wollte noch etwas hinzufügen.

[01:26:01.550] - Speaker 4

Also, die.

[01:26:03.940] - Speaker 1

Seele weiss es. Ich wusste.

[01:26:07.590] - Speaker 4

Nicht, dass ich andere.

[01:26:08.850] - Speaker 1

Eltern habe. Sie haben es gefühlt. Und irgendwann kam.

[01:26:16.580] - Speaker 4

Es heraus.

[01:26:18.660] - Speaker 1

Und dann habe ich gedacht, ja ich habe immer gesagt, ich bin vom Osten. Irgendwann ist es herausgekommen. Ich habe es immer schon gewusst, immer schon gespürt. Die Seele weiss das. Ja das ist sehr interessant. Das erlebe ich auch. Irgendwie spüren die Kinder. Ich bin von einem anderen Mann.

[01:26:36.120] - Speaker 4

Also das Wissen haben wir auch. Wie sie.

[01:26:38.470] - Speaker 1

Sagen, die Seele spürt es, die Seele weiss es. Solche Sachen habe ich schon auch erlebt.

[01:26:45.000] - Speaker 4

Und dann hat man manchmal auch die Sehnsucht.

[01:26:49.260] - Speaker 1

Und dann.

[01:26:51.000] - Speaker 4

Kommen eben verschiedene Dinge.

[01:26:52.850] - Speaker 4

Der eine will sie sehen, der andere.

[01:26:55.760] - Speaker 1

Will sie nicht sehen, was auch immer. Aber diese Verbindung ist relativ stark. Das ist erstaunlich. Ich weiss auch nicht, wie das läuft. Aber ja, das Sehen weiss ich es. Und je nachdem will man dann aufsuchen oder man macht es auch nicht.

[01:27:14.340] - Speaker 4

Man will schon gerne.

[01:27:15.650] - Speaker 1

Wissen, woher es kommt.

[01:27:17.330] - Speaker 4

Die Tendenz ist da.

[01:27:20.740] - Speaker 1

Ich meine, das ist nochmals anders mit Kindern, die von der Samenbank kommen. Da haben wir noch nicht so viele, aber es gibt immer mehr. Jetzt dürfen sie auch ab einem gewissen Alter recherchieren.

[01:27:39.330] - Speaker 4

Wenn man es.

[01:27:40.520] - Speaker 1

Sagt, ist man besser.

[01:27:41.820] - Speaker 4

Dran, als wenn.

[01:27:42.240] - Speaker 1

Man es nicht sagt.

[01:27:47.560] - Speaker 4

Sonst gibt es dann Konflikte.

[01:27:55.720] - Speaker 1

Wenn man es erst in der Pubertät sagt, oder wenn sie es selber herausfindet, wird es auch schwierig. Ich sage, ja, irgendetwas vor der Pubertät. Aber sie haben recht, Jill weiss es. Wie kann man mit der Impfanahme zurückkommen? Erfahrungsgemäss tun sich Männer.

[01:28:34.890] - Speaker 3

Schwerer mit Hilfe annehmen als Männer.

[01:28:39.280] - Speaker 1

Das kann mit der beruflichen Situation.

[01:28:41.320] - Speaker 3

Zu tun haben, das kann.

[01:28:42.100] - Speaker 1

Mit dem Leistungsdruck zu tun haben. Was empfehlen Sie den Männern?

[01:28:45.940] - Speaker 3

Wie kann man die.

[01:28:47.960] - Speaker 1

Blockade lösen und die Impfanahme? Hilfe annehmen. Ich denke, das ist eine 2000 Jahre oder länger geübte Funktion. Der Mann muss stark sein, er braucht keine Hilfe. Und wenn er Hilfe annehmen muss, dann ist er ein schwacher Mann. Ich würde umgekehrt sagen, wenn ein Mann bereit ist, Hilfe anzunehmen, auf dem Gebiet, also schon im emotionalen Bereich, dann ist das eigentlich ein starker Mann, denn er ist bereit zum Lernen und er ist bereit, sich emotional auch weiterzuentwickeln. Man spricht ja von der Intelligenz, vom IQ, Intelligenzquotient, und dann EQ, emotionaler Intelligenz. Und ich denke, man kann den Männern nur sagen, wenn sie lernen, ihren EQ zu verbessern, Sie profitieren davon. Gerade in Führungspositionen profitiert man sehr von emotionaler Intelligenz zu verbessern. In allen Workshops, die angeboten werden, geht es immer um das. Man hat auf der leitenden Funktion den Seitenwechsel gemacht. Man konnte auf eine Abteilung arbeiten gehen, Drogensucht oder psychiatrische Abteilung und dann sehen wie es dort läuft. Da haben eigentlich alle immer gesagt ich habe viel davon gelernt. Also wahrscheinlich muss man den Männern sagen, sie können dabei etwas lernen. Sie können sich weiterentwickeln. Es ist eine Förderung. Wir machen schon die Erfahrung.

[01:31:05.660] - Speaker 2

Dass die jüngeren Generationen mehr kommen. Auch in den Gesprächen, wenn wir in die Familie gehen, wollen wir alle.

[01:31:13.300] - Speaker 2

Das Kind hat Anrecht, Mutter, Vater oder auch alleine. Es spielt keine Rolle. Aber es geht darum, wenn die Männer herum sind, dann gehören sie dazu. Ich erlebe viel Offenheit, wenn wir den Raum nicht werten. Wir werten niemanden, oder dann hat das auch die Angst, die dann die weghält, ich darf meine Meinung sagen, man darf streiten, man darf maskulieren, und da erlebe ich schon die jüngere Generation etwas offener.

[01:31:44.140] - Speaker 1

Das ist wahrscheinlich schon so. Aber auch unter den Jungen gibt es noch viele, die das nicht mögen. Ich denke, man muss ihnen sagen, sie profitieren, sie lernen. Und in Seminare geht man auch, da wird man

geschickt von der Firma, und vielleicht kann man sagen, das hat jetzt drei Seminare, und wird erst noch von der Krankenkasse bezahlt. Ich habe ein bisschen beantwortet? Es ist nicht irrierig, wenn man etwas lernt auf diesem Gebiet, im Gegenteil, es ist ein großes Problem.

[01:32:26.340] - Speaker 3

Großvater zu den Enkelkindern. In der Generation, in der ich nicht so groß war, war ich ein hervorragender Großvater. Ich war das Kleidungsgrösste für viele Kinder. Zu den ganz Jungen, die jetzt 4 bis 7 sind, die sind alle mit Geimer unterwegs. Wir sprechen mit Themen, über die ich keine Ahnung habe, worum es sonst geht. Das ist ein riesen Problem.

[01:33:23.620] - Speaker 1

Die Gameindustrie macht uns allen Konkurrenz. Der lebende Austausch ist immer noch interessanter und man lernt mehr davon als von dem Gamen. Wir müssen uns immer wieder dafür wehren, dass wir hier sind. Jetzt will ich mit dir und nicht mit dem Gamen. Aber es ist ein gewisser Kampf. Es ist in allen Familien ein Kampf, es ist in der Schule ein Kampf. Sie müssen lernen, mit diesen Instrumenten umzugehen. Aber sie dürfen nicht den ganzen Tag erfüllen. Aber wenn sie irgendwelche interessanten Geschichten erzählen, dann werden sie auf einmal wieder interessant. Ich sage meinen Enkelkindern, sie dürfen mir jetzt Fragen stellen und ich beantworte sie dann. Ich möchte mir jeden Tag eine Frage stellen. Und dann hat der eine so etwas gesagt, was er schon gewusst hat. Und ich sagte, das ist eine gute Frage. Er hat mich wie ein Lehrer ausgefragt. Und ich habe schon in der Schule fand ich es blöd, wenn der Franzlehrer einem etwas fragt, was er auch gewusst hat. Fragen sind nur Fragen, wenn man etwas nicht weiss. Von daher, wollen Sie mal die Kinder ein wenig Fragen stellen? Beim Game ist immer das gleiche. Ich bin auch in der Suchttherapie tätig und da kommt natürlich auch das Game rein.

[01:35:06.200] - Speaker 1

Man soll sich ein wenig für diese Spiele interessieren. Und ich frage dann manchmal, was spielt ihr eigentlich und wer wird wie runtergehackt. Und meistens sind sie ja so "Kriegsspiele", nein, sie haben auch Strategiespiele. Ich versuche mich für das zu interessieren und dann versuche ich natürlich interessanter zu sein.

[01:35:30.000] - Speaker 3

Es ist schwierig, denn ein Flugsimulator kann ja so.

[01:35:36.290] - Speaker 1

Einigermassen.

[01:35:37.780] - Speaker 3

Umgehen. Es ist wie wenn das Reden von einem anderen.

[01:35:43.220] - Speaker 1

Planeten wäre, wo.

[01:35:45.220] - Speaker 3

Ich eigentlich mit einer Fremdsprache...

[01:35:50.420] - Speaker 3

Das stimmt.

[01:35:53.620] - Speaker 1

Aber ja, versuchen Sie, in dieses Spiel einzusteigen und einen interessanteren Planeten zu finden. Es geht ja immer um die Aufmerksamkeit. Ich behaupte nach wie vor, das Leben ist noch spannender. Sie haben sich gelobt wie Teenager, die kommen jetzt ein bisschen dran, die Aktien sind gesunken. Ich denke, dass wir als Menschen da aktiv sein müssen. In die Arena einsteigen. Man darf nicht aufgeben. Ich kann sie nur ermutigen. Machen sie spannend oder stellen Sie ganz komplizierte Fragen, die das Game nicht beantworten kann. Weisst du eigentlich das und das? An was? Du weisst das nicht? Hast du das nicht gelernt mit dem Game? Im Game ist immer das gleiche. Probieren Sie sich interessant zu machen. Ist das gut? Ja, danke. Weitere Ideen. Fragen. Wir brauchen noch ein paar Männer. Die Männer sind ein bisschen... Ja, da ist noch eine Frage.

[01:37:28.520] - Speaker 4

Als Grossmutter.

[01:37:29.630] - Speaker 1

Ja, schön. Da sehe ich.

[01:37:33.240] - Speaker 4

Einen Sohn, der seine Kinder ein bisschen forciert. Und Mühe hat.

[01:37:42.880] - Speaker 1

Forciert? In was? Der hat.

[01:37:45.520] - Speaker 4

Die Dreijährige in einen Gymnastikgeschick alleine geschoben. Und dann im Netto geschoben. Anderthalb Stunden. Und ich merke, woher er.

[01:37:59.780] - Speaker 1

Das hat.

[01:38:00.420] - Speaker 4

Ich habe das Gefühl, ich habe meine.

[01:38:05.290] - Speaker 1

Kinder unterstützen.

[01:38:10.460] - Speaker 4

Ich weiss nicht, ob es am 1. Oktober oder November war, aber jetzt haben sie hier gepauset.

[01:38:22.330] - Speaker 1

Ich.

[01:38:23.650] - Speaker 4

Schickte ein Webseit und fragte, wie ich damit aufgehen würde. Ich gehe nicht, aber einfach drinnen unter den Rücken. Da kann.

[01:38:41.960] - Speaker 1

Ich zwei Dinge dazu sagen. Man weiss natürlich, je früher man übt, umso besser lernt das Kleinhirn all die motorischen Sachen. So tut man Wunderkinder schon mit drei in den Geigenunterricht. Letzteres war ein Artikel in der Zeitung, in dem sie gesagt haben, man hätte das statistisch ausgewertet haben, dass wenn man die Kinder zu früh auf eine Sportart schickt, werden sie schlechter. Das heisst, sie geben irgendwann auf und haben genug. Und ihre Lernfähigkeit wird eingeschränkt. Also von dort her ist es eigentlich besser, wenn Kinder mehrere Sachen machen dürfen und das, was ihnen passt und dass man sie erst ein wenig später auf etwas einspurt. Ich weiss nicht, was ihr Sohn im Kopf hatte, aber ich denke, wenn Sie als Mutter, als Grossmutter von diesem Kind, hier Bedenken haben, ich finde jetzt wahrscheinlich sie dürften ihren Sohn mal fragen und jetzt komme ich wieder mit der Erwartungshaltung. Was hast du, ja, was ist deine Absicht? Was hast du für eine Erwartung an dein Kind? Aha, ok, wollt ihr eine tolle Kunstturnerin aus ihm machen oder was auch immer? Und dann können sie ja das sagen, ich habe gehört, dass es ist besser, wenn es mehrere Sachen macht und dass es gar nicht so gesund ist für das Kind, wenn es schon so früh gedrillt wird.

[01:40:15.590] - Speaker 1

Jetzt, die Gymnastiklehrer oder Kunstturnerlehrer, die wollen natürlich einen Star herausbringen. Und für die ist es gut, wenn das Kind schon früh übt. Aber das ist dann auch wieder, ich sage jetzt, eine narzisstische Ausbeutung von dem Kind. Und da dürfen sie als Grossmutter sagen, für mich ist das heikel, für mich ist das frögllich, ich kann dir gar nichts vorschreiben, es ist dein Kind, aber ich will dir einfach meine Bedenken geben. Frau ist von einem.

[01:40:57.890] - Speaker 4

Anderen Kontinent.

[01:40:59.780] - Speaker 1

Er hat.

[01:41:03.260] - Speaker 4

Seinen Part und sie hat ihren Part. Und sie kann sich nicht.

[01:41:08.390] - Speaker 1

Mehr lehren. Und sie überlässt mich dann die Infos.

[01:41:14.160] - Speaker 4

Was machst du mit diesen.

[01:41:20.380] - Speaker 1

Kindern, dann laufen sie auf Konfrontation und Widerstand, sondern was ist deine Vorstellung hintendran? Was ist deine Absicht? Was ist deine Erwartungshaltung? Dass sie zuerst ihn abholen bei seinem Denken und dann sagen, aha, und dann kommen sie mit ihrer Meinung und sagen, ich kann hier ein wenig bedenken. Und jetzt können sie sogar eben aus der Zeitung die Statistik nehmen, dass es gar nicht so gut ist für die Kinder. Für den Trainer ist es gut, die haben dann da ihren Spitzenleister, aber für das Kind selber ist es nicht so gut.

[01:42:02.380] - Speaker 4

Es fängt an, es schaut an, es schaut zu und die anderen machen.

[01:42:22.220] - Speaker 1

Da hätte ich jetzt auch Bedenken. Das ist.

[01:42:30.270] - Speaker 4

Der Ergiz.

[01:42:37.570] - Speaker 1

Der so herrscht. Alles nur Spezialleistung, sehr einsichtig und nicht breit. Es zeigt sich auch, bei.

[01:42:50.530] - Speaker 2

Der jüngeren Generation, gut ausgebildete, dass man Tendenzen hat, die Kinder so zu fördern, da sagen wir oft, weniger.

[01:42:58.480] - Speaker 1

Ist mehr.

[01:43:00.650] - Speaker 2

Man muss wieder die Balance finden. Schon Kinder ausprobieren lassen, aber nicht wirklich so, dann hat es Training. Sie müssen ja wirklich noch leben. Und dann kommt man ein wenig zurück, wenn es möglich ist. Nachher kommen die Medien und das ist ein Teil von Ihnen. Dann lieber vorher anders.

[01:43:22.520] - Speaker 1

Kennenlernen, mit Zahnspielen. Ja, wenn die Medien kommen, dann wird es ein Selbstläufer. Die Lernfähigkeit der Kinder ist besser, wenn sie breiter lernen dürfen. Wenn nicht, dann würden wir hier aufhören. Dann danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie so gut mitgemacht haben. Und ich hoffe, Sie können etwas davon mit nach Hause nehmen und ausprobieren. Es ist immer interessant zu lernen.